

Repertorium.

Bryogeographische Studien aus den rhätischen Alpen. Von Dr. phil. W. Pfeffer.

Eine 142 Seiten starke Quartbroschüre, deren Inhalt einen werthvollen, weil kritisch bearbeiteten Beitrag zur Kenntniss der Moosflora der rhätischen Alpen darstellt. Der Uebersicht der beobachteten Laubmoose geht eine historische Skizze und Allgemeines voraus, den Schluss bilden Abhandlungen über regionale Verbreitung, über Gruppen nach Substraten und über Charaktervegetationen.

In der Uebersicht der Moose hat sich der Autor an die Anordnung in Schimper's Synopsis gehalten und die darin oder in C. Müller's Synopsis nicht aufgeführten Arten so weit als möglich mit Original-Diagnosen versehen. Unter der ansehnlichen Zahl von etwa 500 Arten findet sich eine neue: *Didymodon Theobaldi* Pf., die übrigens vom Autor schon bei früherer Gelegenheit veröffentlicht und beschrieben wurde.

Von den muscis cleistocarpis Schimper's werden nur, und diese als selten vorkommend, die 3 *Phascum*-Arten: *cuspidatum*, *bryoides* und *curvicollum*, dann *Pleuridium subulatum* angeführt.

Dicranodontium aristatum wird dem Referenten die Ansicht zugeschrieben, dass er dieses Moos nicht als Art anerkenne. Es ist das wohl nicht überhaupt, sondern nur bezüglich des Moooses von Zervreila gemeint. Der Autor hebt, indem Blattserratur und Habitus zwar für *Dicr. longirostre* sprechen, die nichtbrüchigen Blätter und das engere Zellnetz hervor, wornach es zu *D. aristatum* gehöre. Allein da sich *D. aristatum* nicht minder als *D. longirostre* durch oft sehr brüchige Blätter auszeichnet, während wenig- oder nichtbrüchige bei Felsen bewohnendem *Dicranod. longirostre* vorkommen, so entfällt das Bedenken, das fragliche Moos zu *D. longirostre* zu stellen, wohin es in der That gehört.

Campylopus alpinus dürfte wohl zu streichen sein. Alles was dem Referenten bisher unter diesem Namen zukam, ist sicher kein *Campylopus* und lediglich nur als Form von *Dicranod. longirostre* zu betrachten.

Bei *Trichostomum pallidisetum* wird bemerkt, dass Referent diese Art für eine *Pottia caespitosa* mit höher entwickeltem Stengel halte. Diese Ansicht hatte er wohl einmal für kurze Zeit, sie fiel aber sehr bald schon vor dem Erscheinen von Schimper's Suppl. III und IV der Bryol. eur., in welchem sich Schimper in der irrigen Meinung, dass diese Ansicht auf der Darwin'schen Theorie beruhe, zu ganz

unpassenden Bemerkungen veranlasst fand. Es ist dem Ref. nie beigefallen, das *Trichost. pallidisetum* im Sinne der Darwin'schen Theorie als höher entwickelte Form der *Pottia caespitosa* anzusehen, indem er selbst die Ansicht Schimper's theilt, dass die Darwin'sche Theorie auf die jetzige geologische Epoche keine Anwendung finden könne. Indem Ref. das *Trichostomum pallidisetum* mit *Pottia caespitosa* vereinte, befand er sich ganz einfach in einem (z. Th. auch durch C Müller's *Pottia caespitosa*, die eben nichts anderes als *Trich. pallidisetum* ist, mit veranlassten) Irrthume, wie er selbst den gewiegtsten Bryologen nicht selten begegnet. Uebrigens ist die Ansicht Schimper's l. c., dass *Trichost. pallidisetum* dem *Trichost. crispulum* v. *viridulum* am nächsten stehe, jedenfalls keine richtige. Es ist dem letztern weder besonders ähnlich noch verwandt, wohl aber mit dem im erwähnten Supplemente der *Bryol. eur.* gleichzeitig beschriebenen und abgebildeten *Trichostom. triumphans* de Not. in den meisten Merkmalen so nahe übereinstimmend und ähnlich, dass Mancher bei flüchtiger Betrachtung versucht werden könnte, beide nur als Formen derselben Art anzusehen.

Desmatodon griseus Jur. betrachtet der Autor mit Schimper, Venturi u. A. nicht als eigene Art. Ref. kennt nicht die Gründe, welche den Autor für diese Ansicht stimmen. Schimper dürfte das Moos zu flüchtig untersucht haben, gleichwie das *Leptotrichum nivale*, welches er mit *Angströmia longipes* vereinigt. Venturi hat seine Ansicht im III. Hefte 1868 der *Comment. della fauna, flora e Gea del Veneto e del Trento* niedergelegt. In dieser Schrift macht er das Vorhandensein eines Ringes geltend (dessen Vorhandensein übrigens vom Referenten schon in Nr. 5 der *Hedwigia* 1867 nachgewiesen wurde) und spricht sonst nur Unwesentliches über Windungen und Länge des Peristoms und über den Fruchtstiel. Von der verschiedenen Beschaffenheit des Ringes von jenem der *Barbula membranifolia* und den sonstigen gerade wichtigsten Merkmalen des Peristoms nimmt er aber keine Notiz. Venturi's Ansicht ist daher nur auf Grund oberflächlicher Untersuchung, ohne genaue Kenntniss beider Moose gebildet und kann daher nicht massgebend sein. *Timmia bavarica* zieht der Autor mit *T. megalopolitana* zusammen. Ueber den als unsicher bezeichneten Merkmalen erübrigt jedoch noch die Verschiedenheit im Zellnetze und im papillösen Ueberzug der Blätter, welche die Vereinigung beider wohl nicht gut zulässt.

Neckera complanata findet sich im Gebiete nur steril vor. (♀ ?). — Wie bei manchen anderen häufig und fast

nur steril vorkommenden Moosen (*Thuidium abietinum*, *Hypn. rugosum* etc.) wäre es auch bei dieser Art von Interesse, über die Verbreitung der ♀ und ♂ Pflanzen Näheres zu erfahren. Die Exemplare, die Referent bisher aus den österreichischen Ländern gesehen, sind sämmtlich ♀. Sonst scheint die ♂ Pflanze nur an den wenigen Orten eingestreut vorzukommen, wo Früchte gefunden werden.

Hypnum fallaciosum J. wird als eigene Art angeführt. Das Entstehen derselben fällt in eine Zeit, in welcher das *H. polygamum* fast nur den Engländern bekannt war. Nach Vergleichung mit dem seither in Mittel-Europa zahlreich aufgefundenen und auch vom Ref. bei Wien gesammelten *H. polygamum* kann *H. fallaciosum* wohl nur als Form desselben betrachtet werden.

Hypnum dolomiticum Milde wird mit Recht gegen die Ansicht Molendo's als eigene Art festgehalten. Selbst wenn die Verschiedenheit im Blütenstande nicht vorhanden wäre, könnte es kaum mit *Hypn. fastigiatum* vereinigt werden.

Hylocomium subpinnatum Lindbg. wird in Uebereinstimmung mit der Ansicht des Ref. nur als Form des *H. squarrosum* betrachtet. In der That wurde bisher kein standhaltiges Merkmal nachgewiesen und Uebergänge lassen sich zahlreich beobachten.

J. Juratzka.

H. Leitgeb, über *Coelosphaerium Nägelianum* Ung. (Mittheilungen des naturwissenschaftl. Vereins für Steiermark. 2. Bd. 1. Hft. 1869.).

Diese Species ist schon im Jahre 1848 von Unger in einem Bassin des Grazer bot. Gartens entdeckt und in den Denkschriften der Kaiserl. Akad. der Wissensch. Bd. VII. beschrieben worden, leider allen Autoren aber, die über die niederen Algen schrieben, wie Kützing, Naegeli, Rabenhorst, unbekannt geblieben. Seit jener Zeit ist das Pflänzchen auch nirgends beobachtet worden, bis im Herbst 1868 Herr Hofrath Unger selbst sie in einem Teiche nächst Graz wieder auffand.

Herr Leitgeb benutzte diese Gelegenheit, um sie näher zu studiren und allgemeinere Resultate zu gewinnen, was ihm auch bestens gelungen ist. Leider gestatten die Beobachtungen nicht, ein Resume daraus zu geben, wir können nur Einiges andeuten und müssen auf die Arbeit selbst verweisen.

Diese Species unterscheidet sich von dem *Coel. Kützingianum* Näg. durch die bedeutendere Grösse der Familien und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hedwigia](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [8_1869](#)

Autor(en)/Author(s): Juratzka Jakob

Artikel/Article: [Repertorium. Bryogeographische Studien aus den rhätischen Alpen. Von Dr. phil. W. Pfeffer 180-182](#)